

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2014)
Heft: 4: Damals in Kaiseraugst

Artikel: Energie sparen, wo es nicht wehtut : mein Haus, mein Kraftwerk
Autor: Zeller, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energie sparen, wo es nicht wehtut

Mein Haus, mein Kraftwerk

[mz] Viel hat sich getan seit der Besetzung des AKW-Geländes von Kaiseraugst. Inzwischen wird Strom auch dezentral hergestellt, zuhause auf dem eigenen Dach. Plusenergiehäuser nennen sich jene Gebäude, die mehr Strom produzieren, als die Bewohner verbrauchen. Eine praktikable Lösung? Ein Eigentümer und ein Architekt über ihre Erfahrungen mit dem Plusenergiehaus.

Beim Haus der Familie Wenk denkt man nicht zuerst an umweltbewusstes Wohnen. Eher an hohe Lebensqualität: Ein frei stehendes Gebäude mit viel Umschwung und grossen Fenstern, ein gediegener Mix aus kühlen Linien und warmem Holz, ganz nahe bei Basel und doch im Grünen. Keine Frage, ein Traumhaus. Dass das Gebäude auch noch bemerkenswert umweltfreundlich ist, verraten erst die Solarpanels auf dem Flachdach.

Tatsächlich erfüllt das Zuhause der Familie Wenk die strengen Auflagen des Minergie-P-Labels. Es benötigt zum Beispiel weniger als ein Fünftel der Heizenergie, die gesetzlich zugelassen wäre. Ausserdem entsprechen alle Haushaltsgeräte der sparsamsten Energieklasse (A, A+, A++), geheizt wird mit einer Sole-Wasser-Wärmepumpe. Die Fotovoltaikanlage und die thermische Solaranlage auf dem Dach produzieren mehr Energie, als die sieben Bewohner im Haus verbrauchen.

Die Familie Wenk spürt in ihrem Alltag wenig davon, dass ihr Haus ein kleines Kraftwerk ist. Die frische Luft in den Zimmern sei vermutlich das auffälligste Merkmal, findet Stephan Wenk. Um den Wärmeverlust zu minimieren, verfügen Minergie-P-Häuser über eine Lüftung, welche die Räume rund um die Uhr mit frischer Luft versorgt. Via Wärmerückgewinnung wird die Wärme der Abluft auf die Zuluft übertragen. Somit ist die Lüftung viel energieeffizienter als offene Fenster. Eigentlich wurden die Komfortlüftungen entwickelt, um Heizenergie zu sparen, sie tragen aber auch deutlich zur Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner bei.

Ebenfalls angenehm sei, dass es im Haus im Sommer relativ kühl ist, findet der Hauseigentümer. Dies einerseits wegen der guten Dämmung, andererseits aber auch, weil im Sommer mit der Wärmepumpe gekühlt werden kann. Anstatt über die Erdsonde Wärme in die Bodenheizung zu leiten, wird Wärme dem Fussboden entzogen und via Erdsonde in den Boden geschickt. So kann die Temperatur im Haus der Familie Wenk gesenkt werden. Davon, dass auf dem Dach Strom erzeugt und Wasser gewärmt wird, merkt die Familie nichts.



«Umweltbewusstes Wohnen steigert die Lebensqualität»

Während der Alltag im Minergie-P/Plusenergiehaus eher Vorteile als Nachteile mit sich bringt, gibt es beim Bau durchaus Einschränkungen. Um die strengen Anforderungen zu erfüllen, ist es nicht möglich, ein Haus nach Lust und Laune zu bauen und dann lediglich die Hülle gut zu dämmen. Von Beginn weg muss das ganze Gebäudekonzept auf einen tiefen Energieverbrauch hin ausgerichtet werden.

So hat das Haus der Familie Wenk nur auf der Südseite grosse Fenster, während die Nordseite fast fensterlos ist. Ausserdem ist der Grundriss des Hauses ein simples Rechteck – je kleiner die Gebäude-Aussenhüllfläche im Verhältnis zur beheizten Bodenfläche ist, desto besser wird der Minergie-P-Standard erreicht. Dabei hätte Stephan Wenk ein verschachtelter Grundriss gut gefallen. Auch auf einen Schwedenofen hat die Familie verzichtet. Für eine gute Wärmedämmung sollte die Gebäudehülle möglichst nicht unterbrochen werden, auch nicht für einen Kamin.

Das seien aber nur geringfügige Abstriche, findet Stephan Wenk, der seit sieben Jahren in dem Haus wohnt. Das Konzept Plusenergiehaus funktioniert für die Familie. Sie können da Energie sparen, wo es nicht wehtut und leben trotz der relativ grossen Wohnfläche und den zwei Autos mit einem überdurchschnittlich kleinen ökologischen Fussabdruck.

Architekt Werner Setz baut seit 14 Jahren nur noch energieeffiziente Gebäude. Auch das Haus der Familie Wenk wurde von seinem Büro geplant. Er findet, das Objekt sei ein gutes Beispiel dafür, dass umweltbewusstes Wohnen die Lebensqualität nicht senkt, sondern im Gegenteil sogar steigert.

Meistens seien es weitsichtige und auch ein wenig idealistische Menschen, die Plusenergiehäuser bauen. Selten würde die Entscheidung auf rein marktwirtschaftlichem Denken beruhen, erklärt der Architekt. Die Investitionen sind im Vergleich zu den Gesamtkosten eines Einfamilienhauses gering. Verglichen zu einem konventionellen Einfamilienhaus kostet ein Minergie-P-Haus etwa 40'000 Franken mehr. Ein Plusenergiehaus mit Minergie-P-Standard ist 70'000 Franken teurer. Da die Heizkosten geringer ausfallen und für den Strom nichts oder weniger bezahlt wer-

den muss, amortisiert sich die Investition nach etwa 30 Jahren. Setz findet aber, man müsse auch weitere Faktoren in die Rechnung mit einbeziehen. Zum Beispiel sei es dank der Lüftung einfacher, ein Minergie-P-Haus zu vermieten als ein konventionelles Haus. Ausserdem sei die Werterhaltung über die Jahre grösser. Dazu kommt, dass energiesparende Bauten und Solaranlagen vom Bund und von manchen Kantonen subventioniert werden. Im Aargau erhält man etwa 20'000 Franken Förderbeitrag, wenn man ein Minergie-P-Haus baut. Und je nach Grösse der Solaranlage wird rund ein Drittel der Anschaffungskosten zurückbezahlt. Auch die beiden Basel bieten verschiedene Arten von Subventionen an, zusätzlich können entsprechende Investitionen teilweise von den Steuern abgezogen werden (siehe Link).

Für Werner Setz ist das Plusenergiehaus das Haus der Zukunft. Im Augenblick seien die Energiespeicher noch nicht gut genug, um den Überschuss an Sommerenergie im Winter brauchen zu können. Er rechne jedoch damit, dass die Technik bald so weit sei, dass Plusenergiehäuser nicht mehr am Stromnetz angeschlossen zu sein brauchen. Er geht davon aus, dass in mittelfristiger Zukunft Strom nur noch dezentral produziert wird. Familie Wenk und das Architekturbüro Setz sind jedoch Vorreiter. 2012 war noch weniger

als ein halbes Prozent der in der Schweiz verbrauchten Energie Solarstrom (Quelle: Schweizerische Statistik der erneuerbaren Energien, 2012).

Infos über Fördermittel:
www.energieschweiz.ch/de-ch/energieerzeugung/finanzielle-foerderung-subventionen.aspx
 Zum Architekten:
www.setz-architektur.ch/
 Zum Minergie-P-Standard:
www.minergie.ch/standard_minergie_p.html



Was ist ein Plusenergiehaus?

«Plusenergiehaus» ist kein geschützter Begriff mit einheitlicher Definition. Im Prinzip handelt es sich einfach um ein Gebäude, das über das Jahr gerechnet mehr Energie produziert, als ihm zugeführt wird. Verrechnet wird nicht nur Elektrizität, sondern jegliche Energie, die im Haus produziert und verbraucht wird, also auch Gas, Öl oder Holz. Ein Plusenergiehaus muss keine Minergie-Standards erfüllen, allerdings ist es einfacher, einen Energieüberschuss zu produzieren, wenn das Haus bestmöglich gedämmt ist. Obschon die Häuser theoretisch ihren eigenen Stromverbrauch abdecken, sind sie vom Stromnetz abhängig. Zurzeit fehlt es noch an einem Energiespeicher, der effizient genug ist, um die tagsüber produzierte Energie so lange zu speichern, bis sie tatsächlich gebraucht wird. Deswegen wird die Energie ganz oder teilweise ins Netz eingespeist, nachts, oder wenn zu wenig Energie produziert wird, wird Strom ganz oder teilweise aus dem Netz bezogen. Je nach Anbieter ist die Vergütung für den eingespeisten Strom kleiner oder gleich gross wie der Preis für den bezogenen Strom.